

*Dr. Hilma Walter*

Das Sinnlich-Uebersinnliche in seiner Verwirklichung

durch die Kunst.

Vortrag von Dr. Rudolf Steiner,

München, 17. Februar 1918.

=====

Ein geistreicher Mann hat über das menschliche Philosophieren gesagt in einer Schrift die ausführlich über das unnötige aller Philosophien spricht: Der Mensch hat nicht mehr Philosophie wie ein Tier. Er unterscheidet sich nur dadurch vom Tier, dass er versucht zu philosophieren, und zuletzt sich gestehen muss, dass er in Nicht-Wissen mündet. Vieles ist lesenswert in diesem Buche, das im Grunde genommen alles zusammenträgt, was gegen Philosophie gesagt werden kann. Der Mann ist Professor der Philosophie an einer Universität. Ich will noch einen Ausspruch dieses Mannes zitieren, der sich ergeht über die menschliche Naturbetrachtung (Naturbeobachtung) die ziemlich radikal ist. Der Herr sagt, dass die Natur geheimnisvoll ist nach allen Seiten, und dass der Mensch, wenn er wirklich das Geheimnisvolle der Natur nach allen Seiten empfindet, nicht anders könne, als die unendliche Kleinheit seines Wesens sich so recht zu Gemüte zu führen. Die Natur dehnt sich in ihrer Ewigkeit und Unermesslichkeit aus, sagt er, und wir sollten fühlen, dass wir mit Vorstellungen über die Natur dastehen, und Maulaffen feilhalten. So drückt er sich aus. Der Ausdruck ist nicht ganz zutreffend. Wenn wir die Natur betrachten, als Menschen empfinden wir richtig, wie wenig das, was wir in Gedanken fassen können selbst, wenn wir geistvoll Naturwissenschaft treiben den Geheimnissen der Naturwissenschaft entspricht. Würde man nicht empfinden, dass der Gedanke, zu dem es die Natur selbst nicht bringt, der sich nur im menschlichen Gemüt erzeugt, wüsste man nicht dass der Gedanke einem unwiderstehlichen menschlichen Bedürfnis entspricht, dass im Waltenlassen des Gedankens über die Natur etwas liegt, was wir brauchen, wie das Samenkorn die Pflanze braucht, so würden wir nicht wissen bei innerer Selbsterkenntnis wozu wir über die Natur nachdenken.

Dass wir der Natur recht fern sind, fühlt man bei der Naturbetrachtung. Fühlt man sich übersinnlichem Leben gegenüber, muss man anders sagen. Es mag dies übersinnliche Leben, wenn es in uns sich darstellt noch so sehr unbedeutend sein man fühlt die Notwendigkeit, das, was da der Geist in der Seele enthüllt, auszusprechen. Man fühlt, trotzdem man grosse Verantwortlichkeit empfindet, gegenüber dem, was man über den Geist aussert, dass das, was man aus Uebersinnlichem heraus sprechen kann, über das, was sich uns in der Seele zuträgt man fühlt, dass man das aussprechen muss, aus innerer Notwendigkeit, man fühlt sich dem Sinnlichen und dem Uebersinnlichen gegenüber in entgegengesetzter Lage.

Lage. Ein drittes ist das, was man meinen kann, das Reden, das Aussprechen über die Kunst. Man fühlt da weniger das Danebenstehen, das man bei Gedanken über die Natur fühlt, weniger noch die Notwendigkeit, die einem überfällt gegenüber den inneren Offenbarungen des Uebersinnlichen. Man hat vielmehr das Gefühl, dass wenn man versucht, über die Kunst sich auszusprechen man sich fortwährend mit den Gedanken, die man entwickelt stört. Der Gedanke ist künstlerischem Geniessen gegenüber ein Störenfried. Man möchte eigentlich überall das, was sich auf die Kunst bezieht immer wieder mit dem Denken und Reden einhalten schweigend Kunst geniessen wenn man nun doch aus einem Grund über die Kunst reden will, dann möchte man das nicht tun aus der Gesinnung eines Aestetik-Professors heraus, oder eines Kunst-Kritikers, - nicht als wäre Kunst-Kritik nicht nötig - sondern weil dies einem überflüssig erscheint, wie überflüssig erscheint, nach dem Geniessen der Speisen vordoziert zu bekommen, warum sie gut schmecken, ~~Man möchte nur das sagen,~~ Man möchte nur das sagen, was man selbst an der Kunst an Freude und Erbauung erleben kann, wie man das Bedürfnis fühlt, einmal über das zu sprechen, was man mit einem Freunde erlebte. So aus Herzensgefühlen heraus, nicht aus kritischem Sinn möchte man über die Kunst sprechen, möchte man nicht den Anspruch machen mit dem was man zu sagen hat, Gesetzmässiges, Allgemeingültiges zu sagen, sondern nur eine Art Subjektives Bekenntnis ablegen. Das scheint mir durchgehendes Empfinden über Kunst. ? Die Gedanken stören die Freude. Gerade das scheint mir darauf hin zu weisen, was es eigentlich wesentlich mit der Kunst für eine Bewandnis hat. Man kann fragen in welchem Verhältnis könnte Kunst stehen zum Uebersinnlichen. ? Man wird, wie mir scheint, bei einem elementarischen Gefühl, das sich entwickelt gegenüber dem künstlerischen Schaffen, sehr viel zu der Ueberzeugung kommen zu können, dass Kunst weder in der Lage ist das Sinnliche, so wie es uns umgibt dar zu stellen, noch in der Lage Gedanken zum Ausdruck zu bringen.

Dem Sinnlichen gegenüber, wird der, welcher Naturgefühl hat eigentlich immer das Empfinden haben müssen, dass wenn man es darstellen will, abbilden will etwas Sinnliches, die Natur doch schöner ist, als das, was man so erreichen kann. Dem Geistigen gegenüber wie zum Beispiel den Weltanschauungen, Dichtungen, oder dergleichen, wird man das Gefühl haben, dass, wenn man darstellen will, man Ueberflüssiges schafft. Solche Dichtungen haben einen pedantischen Charakter unter allen Umständen. Das Symbolische wird jedes wahre künstlerische Empfinden ablehnen. So kann gerade die Frage nach dem Verhältnis der Kunst zum Sinnlichen und Uebersinnlichen als Lebensfrage der Kunst erscheinen. Deshalb fragt es sich: Gibt es ausserhalb dem Sinnlichen und Uebersinnlichen noch etwas, was mit den wesentlichen Aufgaben des künstlerischen Schaffens und Geniessens etwas zu tun hat? -- Diese Frage wird man nur beantworten können, nicht durch gesetzmässige Aesthetik, sondern indem man auf die seelischen Vorgänge des künstlerischen Schaffens und Geniessens, wie man sie empfinden, erleben kann, eingeht. Indem man der Welt in zunächst unkünstlerischem Leben gegenübersteht hat man es mit der Sinnes-Wahrnehmung zu tun auf der einen Seite, auf der anderen Seite mit dem, was da erzeugt wird mit den Gedanken, Sinneswahrnehmung, so wie sie uns die Natur bringt. Etwa Abbildung eines Menschen von der Kunst zu verlangen, scheint mir Unsinn, aus den angegebenen Gründen unmöglich, und daher überflüssig. Dasjenige, was nur unmittelbare Wahrnehmung der Natur darbietet, durch Kunst darstellen zu wollen, entspringt Abirrungen der Kunst.

Auf der anderen Seite scheint es aber auch so, dass gerade im künstlerischen Geniessen und Schaffen etwas liegt, was man so aussprechen könnte: Ich habe es schon angedeutet gegenüber dem Reden von der Kunst: Im wirklichen künstlerischen Schaffungsprozess und beim Geniessungsprozess hat man das Bestehen, Gedanken auszuschalten, es in keiner Weise bis zum Gedanken kommen zu lassen. Das scheint mir zu beruhen darauf, dass in der menschlichen Seele fortwährend sich Vorgänge bilden, die entweder bis zu ihrem Ende gedeihen können, oder abbrechen. Man kann das nur beobachten, wenn man durch geistige Beobachtung des Seelenlebens wirklich hinuntersteigt in unterbewusste Tiefen des

### Seelenlebens des Menschen.

Man wird finden, dass das Seelenleben, wie es sich im Innern frei entwickelt, immer eine Tendenz hat, die man nicht anders bezeichnen kann als so, : Das was da wagt als Empfindung, Willensimpulse, Gefühle und dergleichen, will herauf, und es will im Grunde genommen auch im gesunden Seelenleben sich gestalten zu dem, was man eine Art Vision nennen kann. Man strebt im Leben in den Tiefen seiner Seele immer derart, das wogende, wallende Seelenleben zur Vision zu gestalten. Diese darf aber im gesunden Seelenleben nicht zum Vorschein kommen, muss im Entstehen aufgehalten werden, sonst tritt krankhaftes Seelenleben ein. Aber in jeder Seele ist fortwährend das Bestreben sich zur Vision zu gestalten. Wir gehen durchs Leben, indem wir Visionen im Unterbewusstsein aufhalten, indem wir sie zu Gedanken verblasen lassen. Da hilft uns die Anschauung der äusseren Welt, wenn wir ihr gegenüberstehen mit unserem brodelnden Seelenleben; die äussere Welt auf uns wirken lassen. Es stumpft die Seele das, was Vision werden will, ab, verblasst es zu gesunden Gedanken.

Man bringt sich das zum Bewusstsein, aber man versucht sich klar zu werden, was da zwischen den Zeilen des Lebens anklingt, indem, was man täglich erfährt. - Wer das zu beobachten vermag, wird sehen, dass allerlei anklingt. Ich muss sagen, wenn ich zum Beispiel zufällig eintreten müsste in das Speisezimmer eines Menschen, und würde da eine Gesellschaft finden, und essend, Teller und Schüssel würden rot bemalt sein, würde ich unwillkürlich das elementare Empfinden haben: Da sitzt eine Gesellschaft von Feinschmeckern, die so recht sich geniessend versenken will in die Speisen. Wenn ich dagegen blaue Teller stehen sähe, würde ich glauben, da seien welche, die essen, weil sie eben hungrig sind. Man könnte das ja auch anders empfinden. Man kann Empfindungen immer etwas anders haben, aber worauf es ankommt ist, dass man durch das, was einem entgegentritt, versucht wird, aesthetische Empfindungen auszulösen, und zu einer verblasenden Vision zu bringen. Es ist möglich sich da Illusionene hinzugeben, das bereichert das Leben. Wenn das nicht wahr ist, dass Feinschmecker auf blauen Tellern essen, bleiben die Dinge doch aesthetisch richtig. Ebenso könnte man sagen: Wenn mich jemand empfängt in einem roten Zimmer, und er tritt vor mich und lässt mich fortwährend selber sprechen, ist sehr langweilig, so lügt er mich an. Ich erwarte da jemand, der mir etwas zu sagen hat, und empfinde eine Lebenslüge. So sind wir geneigt, das, was wir erleben bis zur Vision zu bringen, die verblasst unter den Eindrücken des Lebens.

Das künstlerische Schaffen und Geniessen geht einen Schritt weiter, es kann nicht das, was da unten siedet im Seelenleben unterbewusst heraufkommen lassen, bis zum Gedanken. Das wäre etwas, was unsere Gedanken durchsetzen würde. Wenn wir aber als Künstler, etwas, was herauf will in der Seele, nicht bis zum Gedanken kommen lassen, das rein äusserlich einstellen, wenn auch nur wie eine Farbestimmung, und empfinden, dass dies uns etwas gibt, was wir brauchen, damit die aufsteigende Vision, die nicht Vision werden darf, eine äussere Ergänzung hat, dann haben wir, wenn es auch nur eine Farbzusammenstellung ist, etwas Künstlerisches vor uns. Ich kann mir denken, dass Künstler sich darauf beschränken würden, Seelenstimmungen, Gefühle auszudrücken, durch Zusammenstellung von Farben, die keinem äusseren Gegenstand entsprechen. - Je weniger dies der Fall wäre, je besser aber sie das Gegenbild sind dessen, was in seiner Seele lebt.

Bei Diskussionen über Künstlerisches ist man auf so etwas aufmerksam, und spricht, wenn jemand Äusseres schafft, was mit Naturvorgängen nicht's zu tun hat; von Expressionismus.

Diese Kunst wird heute von vielen Menschen verpönt, aber man muss annehmen, dass sich das, was sich da als Sehnsucht vorbereitet, einem Ziele zustrebt. Das entspricht einem Grundzuge im Streben der heutigen Menschheit, zu kommen zu einer Versinnlichung dessen, was nur geistig sich in der Seele offenbaren kann. Würde man einen Gedanken durch irgend ein sinnliches Mittel ausdrücken wollen, was schon vom Stadium der Vision zum blossen Gedanken gekommen ist, wäre es unkünstlerisch. Schaltet man den Gedanken aus, stellt dem Gedankenfreien Seelenleben die sinnliche Gestaltung, Farbengebung gegenüber, hat man einen Bezug zwischen dem Menschen und dem, was so Zustände gekommen ist hingestellt, bei dem der Gedanke ausgeschaltet ist. Und das ist das Wesentliche, dass die Kunst weder Sinnliches noch Uebersinnliches darstellt, sondern Sinnlich-Uebersinnliches, etwas, das im Sinnlich-Uebersinnlichen ein Widerspiel übersinnlichen Erlebens ist.

Weder das Sinnliche, noch das Uebersinnliche kann Gegenstand einer wirklichen Kunst sein, sondern allein das Sinnlich-Uebersinnliche kann durch die Kunst verbildlicht werden. Auf der anderen Seite kann man sich fragen: Wenn es nun nicht möglich ist, dass das, was uns im Leben als Wahrnehmung der Natur gegenübersteht, uns wieder in der Kunst gegenübersteht, wie ist es möglich sich künstlerisch der Natur gegenüber zu verhalten? -- Wenn die Natur nicht's hätte, als was Wahrnehmung darbietet, und was da zu Gedankenbildungen anregt, wäre keine Entscheidungsnotwendigkeit für künstlerisches Schaffen und Geniessen gegeben.

Nur da kann man sprechen von der Notwendigkeit künstlerischen Schaffens, wenn in der Natur mehr vorhanden ist, als was in ihren fertigen Produkten gegeben ist. Man muss sagen: Natur hat in sich die Unermesslichkeit, Unendlichkeit, die wir durch Wissen, und Denken nicht bekommen können. Sie hat auch im Sinnlichen das Sinnlich-Uebersinnliche. Man kommt darauf, worin das beruht, wenn man Natur so betrachtet, dass man versucht von dem, was da vorhanden ist, den sinnlichen Eindruck zu gewinnen.

Das kann man dadurch, dass man gewahr wird, wie man zum Beispiel, wenn man einem Menschen gegenübersteht, die Aufmerksamkeit richten kann auf die Form oder auf das Inkarnat; oder darauf, was sich durch die äussere Form zum Beispiel in Mimik etc. seelisch kund gibt. Man kann verfolgen, wie das Leben da die Form durchdringt, aber würde man das alles, was dem Menschen ist, nachbilden wollen, würde man die Natur nicht erreichen. Es bleibt unkünstlerisch, äussere Naturobjekte nachbilden zu wollen. Derjenige, welcher der Kunst gegenüber nach Ähnlichkeit mit der Natur fragt, will nicht ein Kunstwerk, sondern eine Illustration sehen. Man muss das radikal, empfindungsgemäss aussprechen. Man muss aber sagen, indem, was in der menschlichen Form sich ausdrückt, ist durch alles Uebrige, was dabei liegt als Formung als seelischer Inhalt, die Form ertötet, zu Höherem hinaufgehoben. Das ist das Geheimnis der Natur. Sie ist in ihren Einzelheiten so unendlich, dass jede Einzelheit es verträgt, durch Uebergeordnetes erhöht zu werden. Aber man kann das Ertötete aus seinem eigenen Wesen heraus zu neuem Leben erwecken, kann alles das, was in der Form des Menschen durch übergeordnetes Leben ertötet ist, durch die Form so beleben, dass die Form selbst Leben wird, ohne seelischen Inhalt zu bergen. Man kann dem, was man als Plastik nehmen muss die Form für sich geben. Man kommt darauf, dass die Natur so unendlich ist, dass jede Einzelheit viel mehr birgt, als das, was sie darstellt. Formen töten das innere Leben der Form; es ist durch Kunst heraufgehoben. Man kann es so entzaubern. Wenn mir in der Natur etwas farbig entgegentritt, ist die Farbe durch etwas anderes ertötet. Nehme ich die blaue Farbe, kann ich aus ihr etwas erwecken, was nicht's zu tun hat mit der Farbe an dem Objekt. Ich schaffe aus der Farbe heraus ein Leben, das nur verzaubert liegt in der Farbe des Naturobjektes. So ist es möglich aus allem in der Natur verzaubertes Leben zu entzaubern, dasjenige, was in der Natur und ihrer intensiven Unermesslichkeit liegt, zu erlösen, und nirgends zu schaffen Nachbilder der Natur, sondern das, was ertötet ist, durch Höheres zu beleben.

Man wird, wenn man über diese Dinge spricht, versucht, in Paradoxen zu sprechen; aber das schadet wohl nicht's, aus dem Grunde, weil man an den radikalen Fällen sehen kann, wie sich die Sache in weniger radikalen Fällen verhält. Wenn der Künstler durch aufgehaltene Visionen aus dem Innern heraus arbeitet; und es entsteht ein Gegenbild aus Formen, oder Linien, so können diese so zusammen gestellt sein, dass sie nur die verhaltene Vision widerspiegeln. So erscheint mir möglich, dass in einem Naturwesen, sagen wir einem Menschen, in dem das Leben selbst ertötet ist, als Leichnam rein künstlerisch dadurch dass sich durch etwas, was ich am Leichnam beobachten kann, ich künstlerisch ein Lebendiges schaffe.

Solche extreme Fälle braucht es nicht zu geben, aber die Möglichkeit ist vorhanden als Grenzfalle, das jemand, wenn die Natur ein Wesen getötet, durch Hereinhoffen von etwas ganz anderem, diese Form durchseelt dadurch eine Neuschaffung selbst des Leichnams zu Stande kommt. Ich könnte mir denken, dass ein Kunstwerk zu Stande kommt dadurch, dass in einem Leichnam ein neues Leben aufsprisst, welches die Geheimnisse des Universums spiegelte. Man darf sich nicht stossen an einem solchen Grenzfalle. Es ist möglich sich durch den radikalen Gedanken klar zu machen, wie der Natur gegenüber künstlerisches Schaffen wirksam sein kann. Künstlerisches Schaffen und Geniessen verläuft so, dass das, was in der Natur durch Höheres getötet ist, in dem anderen verzaubert ist, entzaubert, erlöst wird. So ist Kunst Erlösung von geheimnisvollem Leben, das in der Natur selbst nicht sein kann; das heraus geholt werden muss. Darum wird Sinnlich-Uebersinnliches in die Natur hineingetragen, oder heraus geholt. Ich stelle dann einem Naturprodukt, das in der Natur nicht vorhanden sein kann, gegenüber die menschliche Form, die durch höheres Leben ertötet ist. Ich versuche das Leben aufzuwecken, aus der äusseren Form heraus den ganzen Menschen zu erwecken. Ebenso auf anderen Gebieten.

Die Genesis besagt, der Mensch sei entstanden durch den Hauch Gottes, der ihn eingehaucht. Das könnte verführen in allem Lufthauche etwas anderes zu sehen, als die Verbindung von Sauerstoff und Stickstoff, etwas zu sehen, was aus der Luft heraus die menschliche Form erweckt, etwas seelenhaftes in der Luft zu sehen. Es könnte verführen, empfindend zu glauben, dass diese Luft im Grunde genommen sich sehen, vom Menschen eingeatmet zu werden. Man könnte in ihr ein Gegenbild des menschlichen Seelischen sehen. Ein Sehnen nach dem Menschlichen hin, könnte man sehen. Man kann ja an der Luft sehr schwer zu einer solchen Empfindung kommen, weil Luft und Feuer sehr wenig zu künstlerischer Gestaltung anregen. Niemand wird Feuer, oder den Blitz zeichnen wollen. Also der Luft gegenüber unmittelbar wird man nicht leicht zu dieser Empfindung kommen, aber künstlerisches Empfinden kann zu dieser Empfindung kommen, gegenüber Licht- und Farbelementen. Da kann man die Empfindung haben, jede Farbe habe Sehnsucht, entweder ein ganzer Mensch, oder ein Stück vom Menschen zu werden. Am Menschen finden sich die Farben als Ausdruck seines Wesens, oder als vom Licht beleuchtet, aber man kann sagen: Man erlebt im Lichte die Sehnsucht, sich zum menschlichen Antlitz zu gestalten, sie haben die in sich selbst gelegene Sprache. Dann wird man nicht versuchen, in nüchterner Weise einen Menschen bloss künstlerisch nachzubilden. Das Freiwerden vom Modell muss Ideal des künstlerischen Schaffens werden. Wer das Modell nicht überwunden hat, es nicht betrachtet nur als Anleitung der Natur, ihre Geheimnisse abzulauschen, der wird Illustrationen schaffen, aber nicht's Künstlerisches.

Dagegen der, welcher künstlerisches Empfinden hat, wird versucht sein, aus der Farbe, die am menschlichen Wesen erscheint, den Menschen zu gestalten, oder Natur-Formen aus der Farbe heraus zu schaffen. Es wird für ihn die Farbe ein inneres Leben gewinnen können. Man wird finden, dass rote,

Man wird finden, dass, wenn man eine Fläche biegt, und dann doppelt biegt, sodass die Biegung wieder gebogen ist, dass man da das Urphänomen hat des inneren Lebens. Eine solche Fläche kann mannigfaltig verwendet werden, und so wird aus der Flächenhaftigkeit selbst das innere Leben des Flächenhaften hervorgeufen werden. Diese Dinge bezeugen uns, dass es gibt, ein Verhältnis zwischen gelben Farben. Man findet, dass sie einem versuchen, sie da zu verwenden, wo man will dass etwas sich Ausdruck gibt, etwas durch sich selbst spricht. Das, was einem im Toten und Gelben entgegentritt, wird sich selbst zum Ausdruck bringen, wird durch seine eigene Kraft das Ideal der Künste, den Gedanken auszuschliessen erzeugen. Anders bei Blau, und Violett. - Da hat man mehr das Gefühl, dass man nach der einen Seite hin(?) Gedanken nahe kommt, nicht etwas darstellen kann, was sich selbst ausdrückt, sondern was leichter etwas anderes ausdrückt. Man wird versucht sein, das Blau darzustellen was man in seiner Innerlichkeit in Bewegung darstellen will. Es wird einem schwer werden, eine innerliche Bewegung des Objektes in roter Linienführung darzustellen. Im Roten wird durch Linienführung und Schattierung mehr Physiognomie entstehen, das Rote wird dadurch zu einem sprechen. Das Blau wird, wenn man es so in Linien überführt, mehr seine innere Natur vertreten. Es stösst einen Rot und Gelb zurück. Blau führt unter die Fläche der Farbe. Man glaubt, dass in dem, was durch Blau zum Ausdruck kommt, Bewegung, Willensentfaltung möglich ist. Ein rein uebersinnliches Wesen, das man in die Sinneswelt versetzen will, ist blau zu malen. Um innere Beweglichkeit zum Ausdruck zu bringen, wird blau fruchtbar sein.

So kann man das, was in der Natur durch höheres Leben ertötet wird, entzaubern, erlösen, kann das Sinnlich Uebersinnliche erfinden. Man kann die blosser Form beleben, aber man wird finden, dass es nie befriedigend ist, wenn man einfach die menschliche Form, so wie sie am Menschen ist, plastisch wiedergeben will. Ich habe einmal vor vielen Jahren mit einem Freunde der Plastiker wurde eine wunderbare Erfahrung gemacht. Er sagte mir: "Sie einmal, man müsste eigentlich richtige plastische Kunstwerke durch Nachahmung jeder Aenderung der Oberfläche des menschlichen Leibes recht machen. Da müsste die rechte Kunst herauskommen." -- Ich wurde geradezu böse, denn mir schien das abscheulich. Wenn man das, was der Mensch als Form hat; das an ihm ertötet ist durch Höheres, ohne dieses innere Leben, in Stein oder Holz herausarbeiten will, muss man es für sich beleben, muss die Form für sich sprechen lassen. Die Fläche muss sagen was sie am Menschen nie sagen kann.

Man wird finden, dass, wenn man eine Fläche biegt, und dann doppelt biegt, sodass die Biegung wieder gebogen ist, dass man da das Urphänomen hat des inneren Lebens. Eine solche Fläche kann mannigfaltig verwendet werden, und so wird aus der Flächenhaftigkeit selbst das innere Leben des Flächenhaften hervorgeufen werden. Diese Dinge bezeugen uns, dass es gibt, ein Verhältnis zwischen der äusseren Natur und dem Menschlichen. Innern, welches den Charakter des Sinnlich Uebersinnlichen hat. Wir kommen so der Natur gegenüber zu dem Gedankenbild, dass das, was sonst Geistiges Leben ist, verzaubert ruht, niederes Leben durch höheres Leben ertötet ist, und dass das so Getötete, dies abgetötete Leben durch blasse Gedanken zu erfassen ist. Vermeiden wir den Gedanken und gehen wir darauf ein, das zu erfassen, was in der Natur verzaubert ruht, und dem gegenüber wir den Prozess durchführen ihm höheres Leben selbst zu geben. Dann machen wir den Prozess des künstlerischen Schaffens und Geniessens durch. Beide verhalten sich so zueinander, dass das, was bei dem einen früher, bei dem andern später ist, und umgekehrt. Man kann sagen, wenn man dieses betrachtet, bei dem man sich richtet, ganz intensiv, auf die Unendlichkeit der Natur, auf die Möglichkeit ihre Geheimnisse zu entzaubern, und verfolgt darnach, was sie im Seelenleben des Menschen darstellen, muss man wiederum sagen, es wird nicht das blasse Gedankenbild hervorgerufen, sondern was entzaubert wird, ist leichter, als was der blosser Gedanke erfassen kann. Das stellt aber eine Verbindung her, zwischen dem äusseren Objekt und der menschlichen Seele, bei der der Gedanke ausgeschaltet ist.

Im eigentlich Künstlerischen strebt man immer nach dem Sinnlich-Uebersinnlichen. Das kann weiter gehen. Da kommt man zu dem, was heute noch manchem Menschen recht widersinnig erscheint, oder etwas Gräuliches für ihn hat. Aber gräulich ist immer das Erschienen, was, nachdem man sich daran gewöhnt hat, selbstverständlich wurde.

Wenn sie den Menschen betrachten, und sie brauchen ihn nur nach seiner Skelettbildung zu betrachten, so werden sie durch oberflächliche Betrachtung sogar die Ansicht gewinnen können, dass dieses Skelett aus zwei Gliedern besteht, die wir heute berücksichtigen wollen. Das Kopfskelet, das nur wie aufgesetzt ist, und das übrige Skelet. Wer Sinn hat für Formen, für den stellt sich durch eine empfindungsgemäße Betrachtung heraus, dass das eine, die Metamorphose des Andern ist, dass man sich die Hauptknochen so denken kann, formenhaft, dass da, wo ein Höcker ist, etwas herauswachsen kann; und ein Auswuchs kann zurücktreten. So kann man sich durch Umwandlung der Formen nach aus dem Haupt-Skelet das übrige Skelet hervorgehen lassen.

So ist im Haupte verzaubert der ganze Mensch. So kann man auch sagen: Im übrigen Menschen ist der ganze Mensch wenn man das Skelet ohne Kopf sieht so kann man sich sinnlich-übersinnlich zu diesem Skelet das Haupt hinzusetzen. Man kann versuchen, die Vision des Hauptes aus dem Skelet hervorgehen zu lassen. Manche können sich das nicht lebensvoll vorstellen. Aber es ist unmöglich dass in der Natur ein menschliches Rumpfskelet besteht ohne Hauptskelet. Es muss also, wenn man ein Naturobjekt nicht anders empfinden kann, als wie es sein muss wie eine Vision aus dem Körperskelet auch das Hauptskelet hervorgehen. Wenn man aus dem Haupte wie durch eine Vision den Menschen ergänzt, wird es anders als wenn man aus dem Skelet heraus das Haupt ergänzt. Es ist gleich ähnlich aber doch wiederum verschieden, sodass man sagen kann: In der Natur ist im Menschen eine Ganzheit erschaffen, welche besteht aus der Zusammengliederung des Hauptes und des übrigen Organismus. Aber das Einzelne will ganzer Mensch sein. Das Höhere Leben ist in jedem einzelnen ertötet. Man kann sich in die Notwendigkeit versetzt sehen, das, was man durch Analisisierung dem Menschen nimmt, ganz aus dem eigenen Innern wieder zu schaffen. So baut man die Natur nach. Man schafft diesen unendlichen, bedeutsamen Prozess der Vereinheitlichung dessen, was getötet werden muss, nun auf höhere Stufen wieder zu erscheinen. Es wird anders, wenn man den Geist nache schafft. Der Versuch ruft wohl in der Vorstellung Grauen hervor, aber wir haben in Dornach in dem Bau dieses versucht. Bei diesem Versuch kann es sich nie darum handeln, die Kunst durch Dogmen einengen zu wollen. Bei der Figur, die da aus Holz ausgeführt werden soll, (in Stein könnte das nicht gemacht werden), haben wir versucht, in der Mittelfigur das auf höheren Stufen zu vereinigen, was beim Menschen durch die Natur vereinigt ist, wo das Gliedhafte durch Höheres ertötet ist. Jeder Mensch ist ja unsymmetrisch. Man kann fühlen den Links-Menschen, der vom Rechts-Menschen verschieden ist. Das ist in der Natur zu höherer Einheit vereinigt, indem das Eigenwillige der Glieder ertötet ist. Dem künstlerischen Betrachten, das den Gedanken an das fertige Wesen ausschaltet, dem Wollen in der Natur gegenübersteht, steigt die vollständige Gestalt dieser zwei Menschen auf. Der Künstler muss, wenn auch im Unterbewussten den Prozess nacherleben, den die Natur auf einer anderen Stufe macht. Den Ausgleich schafft der Künstler in einer Gestalt, in der die Form das Asymmetrische andeutet.

Man hat das Gefühl, das sinnlich-übersinnlich Wahrgenommene muss, weil es notwendig ist, etwas anderes beifügen. Darum haben wir eine andere Gestalt dazu geschaffen neben den Menschheitsrepresentanten; um so die Gegensätze auszugleichen. Denken sie sich den Rumpfmenschen visionär zum ganzen Menschen ergänzt, dann hätte man in der übrigen Gestalt lebend, was als Trieb, als Instinkt vom Rumpf in den Kopf steigt, was man Luziferisches nennen könnte.

Man wird das anders wie in der Natur gestalten wollen, wird die Schulterblätter, die die Anlage zu Flügeln sind, zu Flügeln umgestalten, sie zusammenbringen mit den Formen von Ohr und Haupt. Es wird anders herauskommen aus diesem sinnlich-übersinnlichen Menschen, als der gewöhnliche Naturmensch. Aber es kann eine Seite des Menschen darstellen die man nicht einzeln darstellen könnte, als Figur für sich, aber in richtiger Zusammenstellung, sodass man sich

sagt: Das was asymmetrisch war, ist ausgeglichen durch die Kunst. Ein in richtiger Weise da aufgebrachtes Menschen Gebilde mit Flügeln und dem aus dem Rumpfe heraus gestalteten Kopf, kann so komponiert werden, dass man die Kompositionskräfte der Natur nachahmt. Man muss das, was am Haupte ganzer Mensch werden will, nachschaffen. Es wird, wenn es ausgestaltet ist zum ganzen Menschen, verknöchert, verhärtet. Das ist, was wir fortwährend überwinden müssen in uns, indem wir zu den Impulsen, die wir durch unser Haupt in uns tragen die übrigen Impulse haben müssen, die das Haupt frisch erhalten. Die Haupt-Impulse müssen wir unter uns treten, durch das, was aus dem Blute des Herzens stammt. Da gibt die übersinnliche Erfassung des Menschen die Möglichkeit, ihn getrennt zu gestalten, das nach zu schaffen, was verborgen von der Natur selbst in dem Menschen komponiert ist. Solche Dinge stellen nicht wissenschaftliche Anschauungen dar, das wäre Missverständnis. Das, um was es sich handelt, kann sich rein als Empfindung ergeben, da wo solches durchgeführt wird. Wer den Anstoß nimmt an der Idee, es darzustellen, weil durch den Entwicklungslauf der Menschheit diese Anschauung von der Zwei-Natur des Menschen auf anthroposophischem Boden entstanden ist. -- Wer dann sagt, das sei anthroposophische Kunst, der verstößt gegen wirkliches künstlerisches Empfinden. Wo man etwas darstellt, worauf man durch Anthroposophie gekommen ist, da hat Anthroposophie mit dem Künstlerischen nichts zu tun, so wenig, wie wenn ich einen Polizeidiener male, das mit der Polizei etwas zu tun hat.

Wer Kunstwerke verurteilt, weil sie Anthroposophisches abbilden, scheint zu sprechen wie der, welcher in obigen Falle von Polizei-Kunst spräche. Das aber, was ich sagen wollte, wird ersichtlich sein, aus dem Angedeuteten. Es wird das Tatsächliche, das was man Nachschöpfungs-Prozess nennen kann, im Seelenleben der Künstler und Geniesser, durch mich dargestellt als etwas, was das Werden der Natur im Menschen selbst fortsetzt. Das setzt voraus, dass eigentlich der Künstler und Geniesser in komplizierter Weise im Unterbewussten bleibt, der Natur, und sich selbst gegenüber steht. Seelisch stehen wir ja dem, was Kunst werden soll, im komplizierten Prozess, der nicht immer bewusst ist. Wenn jemand eine schöne Frau einfach nachbilden wollte, würde er sie innerlich ertöten, sie tot darstellen, gerade wenn er sie treu nachbildet. Man muss, will man das, sie erst in einen Leichnam verwandeln, dann aber durch echten Humor ihre Schönheit wieder schaffen. ohne dass man geistig eine schöne Frau erschlägt, oder gar vorher noch misshandelt, würde sie dargestellt tot erscheinen, denn durch anderes ist in der Natur ihre Schönheit vorhanden, als im fertigen Kunstwerk. Man muss erst entdecken durch Humor, dass man das, was man schafft, geistig töten muss. Man kann sagen, wenn man einem echten Gelehrten gesicht gegenübersteht, ist künstlerisches Nachbilden Komödie. Man wird versucht sein, über den ernsten Ausdruck zu lachen, wird aber erst künstlerisch fertig sein mit dem Antlitz, wenn man es mit Humor wieder lebenswürdig gemacht hat, und von einer ganz anderen Seite her verstanden hat. Es handelt sich darum, das, was in der Natur ertötet ist durch eigenes Leben wieder auferstehen zu machen, es zu entzaubern, es zu erlösen. Wenn ich beobachte einen flotten Bauernjungen, auf der Alm, und male ihn einfach aus, so schaffe ich etwas Totes. Wenn ich mich aber bemühe ihn erst zu töten, und dann durch die Linienführung die Harmonien herzustellen, zwischen dem Jungen und der Natur, die ihn umgibt, wird er künstlerisch; "Hodler" macht es so. Im Unterbewussten wird solches angestrebt, und führt zum Schaffen des Gegenbildes für die unvollendete Vision. Auf der anderen Seite ist es das Schaffen des subjektiven Gegenbildes, für das, was in der Natur verzaubert ist. Dadurch kommt das Sinnliche-Uebersinnliche an den Menschen heran, und kann versuchen dies zu höherem Dasein zu bringen. Ich habe versucht, die Gedanken, die ich hier vor ihnen entwickelt habe nun darzustellen, wie das Sinnlich-Uebersinnliche sich realisieren kann durch die Kunst, neulich an gewisse Gedanken Goethes anzuknüpfen.



Das ist mir verübelt worden, und ich merkte, dass es auch gegangen ist, ohne diese Anknüpfung. Es wird einem ja manches vorgeworfen, wenn man an jemand anknüpft, weil der, welcher da glaubt, Goethe besonders nahe zu kommen, wenn er etwas wiedergab, was die Leute nicht verstehen, es glauben diese Leute dann, über den Andern aburteilen zu können, der sich die Mühe nahm da einzudringen. Das ist nur ein Naturgemässer Vorgang im Leben. Man muss sich freuen, wenn das, was man sagt, eine entsprechende Beurteilung erfährt, kann sagen: wenn es Zustimmung erfahren hätte, müsste man Ueberflüssiges gesagt haben. Das, was ich heute vermied, will ich zum Schlusse noch vorbringen. Ich glaube, dass der, welcher mit Verständnis an Goethe herantritt, in Goethe's weitherzigen Kunst-Anschauungen, das veranlagt finden muss, was heute als Sinnlich-Uebersinnliches Element in der Kunst geltend gemacht wurde. Sogar der Ausdruck ist von Goethe und wurde von ihm gebraucht. Ich glaube, dass es richtig ist, dass, wenn Kunst ihre Geheimnisse enthüllt eine starke Antipathie hat in verstandesmäßige Kritik, oder in wissenschaftliche Betrachtung einzutreten. Wenn ich auch glaube, dass über Kunst nur vom Standpunkte des Lebens aus gesprochen werden kann, dass Künstler am richtigsten über Kunst sprechen, so kommt man doch zu merkwürdigen Erfahrungen. Sie schimpfen gewöhnlich über andere Kunstwerke. Wenn man Freude hat an den Werken der Künstler, hat man manchmal nicht Freude an dem, was sie darüber sagen, weil sie da manchmal in Illusionen leben. Aber Künstler müssen aus Illusionen schaffen. Diese Illusionen könnten gut sein richtige Impulse geben, Wenn ich das auch zugebe, und verstehe, von einer gewissen Seite auch geistig, dass es richtig ist, wenn ein Künstler recht schön ist, gegen das, was von aesthetisch-wissenschaftlicher Betrachtung an ihn herantritt,; so glaube ich doch nicht, dass es unnötig ist, über Kunst sich - wenn auch nicht Gedanken - doch empfindungsgemässe Vorstellungen zu machen.

Die Kunst kann durch Entwicklung der Seele immer höheren Zielen zustreben. Aber ich glaube, dass durch Betrachtung des Sinnlich-Uebersinnlichen wie es uns aus der äusseren Natur entgegentritt, durch Entzauberung durch die Kunst in schönster Weise Naturrätsel gelöst werden, auf Sinnlich-Uebersinnliche Weise.

Zum Zusammenschluss will ich einen Ausspruch Goethe's zitieren :  
" Wenn die Natur ihre offenbaren Geheimnisse zu enthüllen anfängt, der empfindet eine unwiderstehliche Sehnsucht nach ihrer würdigsten Auslegerin:  
: der Kunst!!

=====